

Vom KZ zum Atomkrieg

Ein Dokument aus Israel

I

Der Artikel, den ich hier auszugsweise vorlege, ist am 3. Mai 1961 in der israelischen Zeitung *Ja'ad* erschienen. Er geht aus vom *Eichmann-Prozeß*, wurde aber in seinen wesentlichen Teilen bereits geschrieben, bevor Eichmann verhaftet worden war. *Eljakim Ha'etzni*, Rechtsanwalt in Tel Aviv, hat diese Betrachtungen auf der Heimfahrt von einer Reise in die Deutsche Bundesrepublik notiert und hernach publizieren wollen. Man zeigte indessen auf der Redaktion kein Interesse für solche Artikel. Erst als der Eichmann-Prozeß diese Probleme wieder zur Aktualität machte, konnte der Artikel“ Platz finden . . .

Als Schweizer habe ich weder Opfer noch Täter des Nazi-Terrors in meiner näheren Umgebung. Gerade weil ich in so unverdienter Weise privilegiert bin, möchte ich die Stimme eines Mannes sprechen lassen, der seinerseits in eigener Sache etwas zu sagen hat. Einige biographische Anmerkungen sagen mehr dazu als jede theoretische Erörterung. *Eljakim Ha'etzni* hat schon als Schüler des Gymnasiums im Dritten Reich erlebt, was Rassendiskriminierung ist, weil er — einziger Jude unter Hunderten von Mitschülern — vom Lehrer in den Pausen gegen die Angriffe der aufgehetzten Horden geschützt werden mußte; weil sein Vater in der Kristallnacht im Spital, wo er sich gerade einer Operation unterziehen mußte, verhaftet wurde; weil seine Eltern schließlich alles verlassen mußten; weil ein Teil seiner Verwandten irgendwo in Deutschland ermordet worden ist. Er hat dann zehn Jahre später in Jerusalem als Offizier für die Befreiung Israels gekämpft und ist dort schwer verwundet worden. Er kämpfte nach der Staatsgründung in einer legalen Opposition gegen die Politik des Regimes *Ben Gurion*, wurde als Anwalt in eine Affäre des Sohnes von Ben Gurion verwickelt, wo er mit äußerster Tapferkeit — nach einem Gefängnisaufenthalt — siegreich geblieben ist. Dies alles war seine Jugendzeit.

In der Familie Ha'etzni gibt es mehrere Todesopfer aus der Hitlerzeit — vom Kleinkind bis zur Greisin. Der Schwager Ha'etznis trägt eine Auschwitz-Nummer am Arm und hat dreimal vor der Gaskammer gestanden. Auf Schritt und Tritt trifft man in Israel solche Schicksale — kaum eine Familie aus Europa, die nicht irgendwie betroffen ist. Das macht auf den Ausländer einen tieferen Eindruck als jede Statistik.

Eines Abends erzählte mir Eljakim — es gehört zu den schönen Bräuchen in diesem unkonventionellen Lande, daß man sich beim Vornamen nennt —, daß er im Zusammenhang mit dem Eichmann-Prozeß einen Artikel geschrieben habe. Ich bat ihn um eine Übersetzung. Er las mir Bruchstücke, teils deutsch, teils englisch, teils auch französisch formuliert, schickte mir später eine deutsche Fassung. Ich zitiere einen Auszug dieser Übersetzung an dieser Stelle, weil ich glaube, daß der Artikel mehr als viele andere die *echte* Aktualität des Eichmann-Prozesses beleuchtet, weil er nicht chauvinistisch ist, sondern selbstkritisch, keiner „neuen Rassentheorie“ huldigt, sondern die Frage danach stellt, warum so etwas *immer noch möglich ist*. „Auch bei uns in Israel“ — das schlägt natürlich gar vielen gängigen Auffassungen ins Gesicht. So einfach es wäre, die Nazi-Verbrecher individuell als Kriminelle oder Psychopathen zu klassieren, so einfach wäre es, das extreme Beispiel des Dritten Reiches kollektiv abzugrenzen. Die Erweiterung der Problemstellung auf die *ganze* Menschheit nimmt nichts von der spezifisch deutschen Verantwortlichkeit weg. Und es gab wahrhaftig gewaltige kollektive Unterschiede in kritischen Situationen auch sonst, etwa zwischen den Italienern — laut Eichmanns bitterer Klage so „intransigent“, daß die „Endlösung“ in Südfrankreich ernstlich

gefährdet war — und den Ungarn, die sich zum Massenmord an den Juden leidenschaftlich herandrängten; zwischen den Dänen, die als einziges Volk ihre Juden fast restlos retteten, und den Polen, die den Juden dem feindlichen Nazi auslieferten, sobald er das Ghetto verlassen hatte. Aber jenseits solcher Unterschiede ist die Massenhysterie ein Problem, mit dem jedes Volk, jeder Staat, jeder einzelne fertig werden muß. Und nur wenn die einzelnen damit fertig werden, wird die Menschheit der Vernichtung entgehen.

Der Artikel von *Eljakim Ha'etzni* heißt in wörtlicher Übersetzung aus dem Hebräischen „*In Befürwortung der Neinsager*“. Er lautet auszugsweise wie folgt:

II

Der Mann im Glaskäfig hat seinen Zuschauern eine bittere Enttäuschung bereitet. Alle Augen wandten sich seinem Antlitz zu. Die Augen aller suchten dort das Außerordentliche, die ungeheuerlichen Gesichtszüge, die Furchen der Bosheit, die Funken des Teufels. Doch siehe — statt dessen sahen die Augen nichts als einen farblosen Beamten, eine Gestalt, deren bezeichnendster Charakterzug gerade eben Mittelmäßigkeit und Durchschnitt ist.

Ein Fremder, zumal ein Jude, der heute Deutschland besucht, stößt auf dieselbe Erscheinung, nur hier nicht im Glaskäfig, sondern auf der Straße. Nach einiger Zeit kommen in ihm die Fragen auf: Ist es überhaupt möglich, daß diese fürchterlichen Schandtaten einmal Wirklichkeit waren und diese Menschen sie vollbracht haben? Ist es denkbar, daß der Beamte hinter dem Schalter, der Platzanweiser im Kino, die Hausfrau im Gemüseladen, der Portier im Hotel alle in Wirklichkeit nichts anderes als verkappte Mörder sind, jetzt aber nur vorübergehend verkleidet als friedliche, freundliche, höfliche, wohlwollende Bürger? Damen und Herren, die auf den Plätzen der Stadt Tauben füttern; Journalisten, die kürzlich einen öffentlichen Skandal erregten, weil einige Pferde zum Schlachten aus Polen nach Italien über Deutschland geführt wurden und auf dem Wege in Güterwagen eingesperrt waren — „in unmenschlicher Enge“ —, ist es möglich, daß sie selbst eigenhändig jene Maschine bedienten, die meine Brüder in Hunger, Durst und tierische Enge führte bis zum Tod im Giftgas?

Ja, es ist so: Waren es doch Hunderte von Juristen, welche die „Rassen-Gesetzgebung formulieren, tausende administrativer Verordnungen erließen gegen Juden und andere „Reichsfeinde“; nahmen doch Hunderte von Ärzten an „Gnadentötungen“ teil und an sogenannten „wissenschaftlichen Versuchen“. Beamte regelten die Transporte, die Rationen, die Verwaltungsprobleme, die Enteignungen; Richter fällten Todesurteile; Eisenbahnarbeiter und Lokomotivführer bedienten „Transport“-Züge; Diplomaten bereiteten das Feld vor; Polizisten sorgten für „Ordnung“; Freundinnen, Ehefrauen, Mütter bekamen den Raub als Geschenke — und dort liegt er, in ihren Häusern, bis auf den heutigen Tag. Industriebonzen lieferten „Anlagen“, Arbeitsgeräte, Sträflingsanzüge, Brennöfen, Gaskanister, beschäftigten in ihren Betrieben Hunderttausende von Zwangsarbeitern; Vorarbeiter dienten als Meister, schlugen sie und ließen sie verhungern. Der Mann auf der Straße verweigerte dem Verfolgten Schutz und erwarb fast umsonst jüdisches Eigentum; er denunzierte seinen Nachbarn.

*

Wohl gab es eine Minderheit, die sich aktiv widersetzte, Deutsche, die ihr Leben in Dachau ließen, weil sie es wagten, dem Regime entgegenzutreten; Deutsche, die Juden versteckt hielten; deutsche Ehemänner jüdischer Frauen, die sich von ihren Frauen

nicht trennen wollten und gemeinsam in die Gaskammern gingen; deutsche Wissenschaftler, die ihre Entdeckungen verheimlichten, um den Kriegseinsatz des Unheilbringers zu sabotieren; deutsche Soldaten, die versuchten, Hitler schon 1938 zu bekämpfen, 1944 einen Anschlag auf sein Leben machten und unter Qualen starben, die für das menschliche Gehirn unfaßbar sind. Aber alle diese waren doch nicht mehr als eine verschwindende Minderheit. Für die große Mehrheit, für die „Volksgenossen“ gibt es auf die Frage nach ihrer Teilnahme am Regime nur eine Antwort — so einfach wie verwirrend: „Damals ja, heute nein!“

Damals, als alle es taten, als die Obrigkeit, das Regime, die Karriere, der gute Name, die Freunde, die allgemeine Meinung, der Patriotismus und die Angst es verlangten — ja. Heute, wo dies alles das Gegenteil fordert, können dieselben Menschen, fast möchte ich sagen: aufrichtig, es nicht verstehen, wie und warum sie es taten. Es scheint sogar so zu sein, als ob auch die eigentlichen und eigenhändigen Mörder es so empfanden. Und hier liegt denn auch der Grund dafür, warum das Erfassen des in Deutschland Geschehenen wichtig und aktuell ist — auch heute, auch für Israel.

Denn nichts ist gefährlicher als jene neue „Rassentheorie“, die da etwa behauptet, „die Deutschen sind nun einmal so“, sind ein Volk, dessen Rasse und Eigenschaften seinen Weg bestimmt haben, einen Weg des Mordes. Diese Theorie „löst“ mit Leichtigkeit alle Fragen und befreit vom Nachdenken. Als ob es genügen würde, daß ein Mensch kein Deutscher ist, um immun zu sein wider befohlenen Raubmord, gegen Terror, unterstützt von der jubelnden Zustimmung des Volkes . . .

Das ist nicht wahr. Was in Deutschland geschah, kann — mit unwesentlichem Unterschied im Temperament, in örtlichen Gegebenheiten und Eigenarten der Durchführung — überall in der Welt geschehen. Auch bei uns in Israel.

Warum?

*

Um diese Frage zu beantworten, gehen wir einmal ins Leben, in die heutige Wirklichkeit, zu jenen Leuten, die damals ja sagten und jetzt nein sagen.

1960 fand in West-Berlin eine Tagung der Evangelischen Akademie statt. Diese Tagung war dem Motto gewidmet: „Die Justiz im Schatten von gestern“. Dort entwickelte sich eine interessante Diskussion um die Persönlichkeit des Professors *Theodor Maunz*, jetzt Kultusminister im Lande Bayern. Maunz war ein bekannter Nazi. Doch zu seinem Schutz trat ein höherer Justizbeamter auf, der an der Debatte teilnahm, und zwar etwa mit folgender Argumentation: Maunz sei kein aktiver Nazi gewesen. Er sei lediglich jener Typus des modernen Wissenschaftlers, dessen Lehre immer dem entspricht, was — Zwischenruf: „beliebt ist“ — nein, nein, was das jeweilige geltende Recht des Staates fordert. Der Sprecher fügte hinzu: „Mit anderen Worten: Ein wissenschaftliches Chamäleon.“ Staatssekretär Dr. *Hans Globke*, Kommentator der Nürnberger Rassengesetze, bezeichnet heute ganz offen seine eigenen Schriften als „furchtbar und eklig“. Es ist auch Tatsache, daß er heute seinen gestrigen Opfern mehr hilft als mancher andere, der nie Nazi gewesen ist.

Und eben deshalb sind Professor Maunz und Dr. Globke heute keine Menschen, so wenig sie in der Vergangenheit Menschen gewesen sind, sondern „Rechtswissenschaftler“ des jeweils herrschenden Rechtes. Aus sich selbst heraus haben sie keinen Willen und Charakter, kein Herz und keine Seele. Nicht in ihrer gestrigen ungeheuerlichen Inkarnation — und nicht in ihrer heutigen menschlichen Inkarnation.

Die Firma Topf & Söhne, die Vernichtungs-Brennöfen baute, erzeugt heute gute, zweckdienliche, normale Backöfen. Aufschlußreich ist beispielsweise folgender Brief dieser Firma:

I. A. Topf & Söhne
Maschinenfabrik und präzisionstechnisches Baugeschäft

An den Reichsführer SS Chef der
deutschen Polizei Hauptamt
Haushalt und Bauten SS-
Bauleitung Mauthausen
Mauthausen/Überdonau

Erfurt, den 14. Juli 1941

Betr. Ihr Schreiben vom 9. Juli 1941 *Einäscherungsöfen*

Im Verfolg unseres oben angeführten Schreibens übersenden wir Ihnen wunschgemäß eine Bedienungsvorschrift in dreifacher Ausfertigung mit der Bitte, eine hiervon im Ofenraum an sichtbarer Stelle aufzuhängen. Die beiden anderen können Sie zu Ihren Akten nehmen. In den koksbeheizten TOPF-Doppelmuffel-Einäscherungsöfen können in etwa 10 Stunden 10 bis 35 Leichen zur Einäscherung gelangen. Vorstehende Anzahl kann ohne weiteres täglich zur Einäscherung kommen, ohne den Ofen zu überlasten. Es schadet auch nichts, wenn der Betrieb es erfordert, daß Tag und Nacht Einäscherungen hintereinander vorgenommen werden. Die Tatsache besteht, daß die Schamotte länger halten, wenn im Ofen dauernd gleichmäßige Temperatur herrscht.

Wir hoffen, mit Vorstehendem bestens gedient zu haben und empfehlen uns Ihnen inzwischen.

Heil Hitler!

ppa. I. A. Topf & Söhne
gez. Unterschrift

Ein gewöhnlicher Geschäftsbrief. In den heutigen Geschäftsbriefen derselben Firma ist das Schlußwort etwas verändert: Es heißt jetzt nicht mehr „Heil Hitler“, sondern „hochachtungsvoll“. Und da nun einmal das Leicheneinäschern aus der Mode gekommen ist, wurde der Produktionsplan entsprechend geändert. Das ist alles. Denn Topf selbst und seine Söhne sind keine Menschen, heute nicht wie damals nicht; sie sind und waren „Industrielle“.

*

Ich erinnere mich noch gut an die schlanke Gestalt meines Gesprächspartners: Ein hoher Beamter der Justizbehörde. Ich höre noch seine Worte, die er mit völligem innerem Gleichgewicht aussprach: „Ich klage Gesetzesübertreter an gemäß den Paragraphen des Gesetzes und nach meinen besten Fähigkeiten. Was das Gesetz befiehlt — das zu fragen ist meine Sache nicht. Wenn das Gesetz eines Tages die Verbrennung von Hexen anordnet, werde ich anklagen bis zur Verurteilung und zum Vollzug der Strafe.“

„Und wenn das Gesetz die Bestrafung Unschuldiger verlangt?“

„Ich werde anklagen und Bestrafung verlangen. Ich stelle keine Fragen über das Gesetz. Haben Sie verstanden?“

Dies wurde mir gesagt in Israel, vor einigen Jahren, von einem jungen Israeli, der auch heute noch sein Amt bekleidet und Karriere macht.

Und noch klingt in meinen Ohren das Wort „Ohne Sentimente!“ aus jener unvergeßlichen Szene, als israelische Polizisten mit Maschinengewehrfeuer zwölfjährige arabische Mädchen in Stücke rissen. Denn das „Sentiment“ — das ist ja eigentlich der Mensch, das Menschliche. Jene aber waren keine Menschen, wallten es auch gar nicht sein. Sie waren „Polizisten der Grenzpolizei“. So ist mein Gesprächspartner in der Justizbehörde ein „Ankläger“, ein „Staatsanwalt“, ein Un-Mensch.

*

Das Dritte Reich ist ein extremes Beispiel und eine Warnung. Es zeigt uns, wohin das furchtbarste Phänomen des zwanzigsten Jahrhunderts führt: Zur Zermalmung der menschlichen Seele, zur Tilgung von Gottes Ebenbild aus dem menschlichen Antlitz, zum Ersatz durch den Roboter und Automaten. In einem Regime der „Schlechtmachung“ eröffnet der Automat automatisches Feuer und bohrt seine Kugeln in das Herz der Mutter und des Kindes auf ihren Armen, wobei sein eigenes Herz still bleibt wie ein Stein. In einem Regime der „Wiedergutmachung“ häuft der Automat einen Überfluß an guten westdeutschen Mark, Benzin, Schiffen, Kraftwerken, Sympathien für Israel, herrlichen Antinazifilmen, eine vorbildliche demokratische Verfassung und so weiter.

Was denn ist der Fluch, der Deutschland befiel? Daß es dort unter Millionen nicht wenigstens eine ansehnliche Minderheit gegeben hat, die nicht Heil geschrien, sondern nein gesagt hätte. Denn die Welt besteht wirklich — wie es in der Überlieferung geschrieben steht — nur noch auf „sechsdreißig Gerechten“. Sie besteht auf dem Atomforscher, der es wagt, nein zu sagen, auf dem Richter, der nichts vor sich sieht als sein Gewissen, auf dem Lehrer, der klar sagt, was ihn bewegt, auf dem Schriftsteller, der seine innere Wahrheit ausspricht auch entgegen jeder „offiziellen Linie“ — auf dem immer kleiner werdenden Häuflein der *Menschen*, die keine Roboter sind, die leiden unter einer entfremdeten Gesellschaft, die vereinzelt sind, „Taugenichtse“, weil sie es nicht über sich bringen konnten, sich der Maschine unterzuordnen.

An jenem Tage, wo — Gott behüte uns davor — „der letzte der Gerechten“ gestorben ist, wird die Hand eines Roboters, eines Beamten, eines Soldaten auf den blanken Knopf drücken und das Ende herbeiführen, „denn alles Fleisch hatte seinen Wandel verderbt auf Erden“ (Genesis 6, 12). Ein roter Faden zieht sich als Warnung von den Vergasungsanstalten und Krematorien des Dritten Reiches eben zu diesem Knopf hin. Beide sind dasselbe. Eine Nation, die sich selbst zur Maschine erniedrigte, brachte das Verderben über die ganze Menschheit; eine Menschheit, die zur Maschine wird, wird das Verderben über sich selbst bringen. Aber nicht Menschen werden dann sterben, sondern Maschinen, Schrauben, Chemiker, Polizisten, Tischler, Beamte, Diener, Stenotypistinnen, Totengräber, Soldaten. Wenn sich nur jenes Häuflein von Menschen, das Sodom hätte retten können, auf der Erde befände, dann käme allein von ihm aus die Rettung.

KARL GEROLD

Was aber bleibt? Verhandlungen und nichts als Verhandlungen. Mit dieser Feststellung befinden wir uns in schöner Übereinstimmung mit allen westlichen Regierungen — von den Völkern, die nun einmal nicht wegen Berlin in den Krieg ziehen wollen, nicht zu reden ...

Jetzt muß eines aber dem Bundeskanzler laut und deutlich gesagt werden: Er erlebt nicht nur die Niederlage seiner eigenen Politik; das ist zu ertragen, weil es nicht anders zu erwarten war. Viel schlimmer noch ist, daß mit seiner Niederlage die Gefahr hochgekommen ist, daß das deutsche Volk in seinem Glauben an den Westen erschüttert wird. Tatsächlich steht es in einer echten Vertrauenskrise gegenüber dem Westen — hervorgerufen durch eine falsche Regierungspropaganda. Wir werden diese Vertrauenskrise überwinden. Dazu gehört aber auch, daß der Westen den Mut hat, uns in allen Fällen reinen Wein einzuschenken — und dazu gehört vor allen Dingen, daß alle Deutschen anfangen zu begreifen, wie wenig uns die Politik der Bundesregierung der Wiedervereinigung bisher nähergebracht hat.